



Aktionsbündnis
Fairer Handel
Berlin



Im Blick:

KOLONIALE KONTINUITÄTEN

Perspektiven auf den Fairen Handel

Warum es wichtig ist..... Seite 3

Perspektiven auf den Fairen Handel

Dr. Boniface Mabanza Bambu Seite 4

Mariette Nicole Afi Amoussou Seite 6

Renée Eloundou..... Seite 8

Serttas Dündar und Sina Aping..... Seite 10

Tahir Della Seite 12

Wie es weiter geht Seite 14

WARUM ES WICHTIG IST

Der Faire Handel ist vor 50 Jahren angetreten mit der Vision einer gerechten Welt. Seit seiner Entstehung blickt er auf viele Erfolge in der Praxis zurück und kann als wirksamer Ansatz eines fairen Wirtschaftens verstanden werden.

Der Faire Handel ist eine Alternative, die innerhalb eines global ungerechten Welthandelssystems agiert. Klassische fair gehandelte Produkte sind gleichzeitig ehemalige Kolonialwaren – und damit eine der sichtbarsten kolonialen Kontinuitäten. An welchen Stellen weist der Faire Handel weitere koloniale Kontinuitäten auf? Wie tragen wir durch unser Denken und Handeln – unbewusst – zum Fortbestehen von Machtstrukturen bei, deren Überwindung wir uns auf die Fahnen geschrieben haben?

Dieses Dossier ist eine Einladung zur Reflektion. Und ein erster Beitrag für eine ehrliche und kritische Verortung und Auseinandersetzung innerhalb der Berliner Fair-Handels-Bewegung.

Oftmals ist es der Blick von außen, der dabei unterstützen kann. Auf den folgenden Seiten machen wir daher exemplarisch einige Perspektiven auf den Fairen Handel sichtbar. In schriftlichen Kurzinterviews haben wir Akteur:innen zu Wort kommen lassen, die aus ihrem Arbeits- und Erfahrungskontext heraus ihre ganz eigene Sicht auf den Fairen Handel haben. Wir haben gefragt, wo sie Spuren kolonialer Kontinuitäten sehen, welche Anregungen sie

für die (Berliner) Fair-Handels-Bewegung haben und was ihre Vision eines dekolonisierten Fairen Handels ist.

Lasst uns die durch diesen Perspektivwechsel entstandenen Impulse nutzen, um uns schrittweise weiter zu bewegen – hin zur Verwirklichung unserer Vision.

Ich wünsche eine interessante und erkenntnisreiche Lektüre

Nadine Berger

„Dekolonisierung beginnt mit dem Verständnis der eigenen kolonialen Verstrickungen und darf nicht auf eine einfache Liste von Handlungen reduziert werden.“

Mariette Nicole Afi Amoussou

PERSPEKTIVEN AUF DEN FAIREN HANDEL

Dr. Boniface Mabanza Bambu

Denke ich an den Fairen Handel

In meiner Arbeit spielt der Faire Handel eine zentrale Rolle. Ich beschäftige mich mit bilateralen und multilateralen Handelsregimen. Die bilateralen Handelsbeziehungen analysiere ich am Beispiel der Handelsabkommen zwischen der EU und den Ländern und Regionen Afrikas, die durch eine große Asymmetrie der Kräfteverhältnisse geprägt sind. Auf multilateraler Ebene verfolge ich und reflektiere ich in meiner Arbeit die stockenden Verhandlungen bei der Welthandelsorganisation, welche seit mehr als 10 Jahren aufgrund der Konfliktlinien, die sich besonders zwischen einerseits den Industrienationen und auf der anderen Seite den Schwellen- und Entwicklungsländern herauskristallisiert haben, in Handlungsunfähigkeit geraten ist. Auf beiden Ebenen spielt der Faire Handel eine Rolle, und zwar im Blick auf die Frage, ob dieser ein Modell für den als ungerecht geltenden Welthandel darstellt oder ob er zumindest Elemente beinhaltet, die für eine Neugestaltung des Welthandels Modellcharakter haben können. Darüber hinaus beschäftige ich mich in meiner Arbeit mit den Erfahrungen mit dem Fairen Handel im konkreten Kontext von Südafrika.

Unfinished Businesses der Fair-Handels-Bewegung

Die Fair-Handels-Bewegung ist mit dem Anspruch entstanden, den ungerechten Strukturen im Welthandel entgegenzuwirken. Dafür hat sie sich darauf fokussiert,

exemplarisch zu zeigen, wie es anders gehen kann. 50 Jahre danach gilt es festzustellen, dass der Faire Handel ein Nischen-Dasein führt: Der Anteil fairer Produkte am Gesamthandel bleibt trotz Zuwachs über die Jahre viel zu niedrig und die Palette der Produkte bleibt auch klein, verglichen mit allem, was im Warenhandel und darüber hinaus gehandelt wird. Hinzu kommt, dass der wahrscheinlich schädlichste Teil des Welthandels, die Exporte von Industrienationen in die Entwicklungsländer, von der Fair-Handels-Bewegung nicht direkt adressiert wird. Auch schwerwiegend ist, dass der Faire Handel es, bis auf ein paar Ausnahmen, nicht geschafft hat, die koloniale Arbeitsteilung zu durchbrechen, welche ehemalige Kolonien in der Rolle der Rohstofflieferanten hält, während die Wertschöpfung überwiegend in Industrieländern entsteht. Auch zu berücksichtigen ist, dass der Faire Handel mit der Öffnung zur Massenproduktion (Zertifizierung von Großplantagen und -betrieben) unter Druck von Akteuren steht, die nur daran interessiert sind, Siegel für Weltmarktzugang auszunutzen, ohne die Ideale des Fairen Handels wirklich hochzuhalten. Im Blick auf all diese Fragen hat die Fair-Handels-Bewegung noch viele Hausaufgaben.

„Dekolonisierung des Fairen Handels (heißt) auch, sich von der Selbstreferentialität zu befreien, um Ansätze über den Tellerrand hinaus zu intensivieren, die transformativ auf einen globalen Kontext wirken können“

Schritt(e) für einen Dekolonisierungsprozess

Ein wichtiger Schritt zur Dekolonisierung besteht darin, zunächst das Bewusstsein für das Koloniale zu schaffen. Hier gilt es, sich zu vergegenwärtigen, ob der Faire Handel in Berlin ein Mikrokosmos ist, der in seiner Logik und Praxis die oben skizzierten kolonialen Kontinuitäten des Welt-handels und Ohnmacht des Fairen Handels reproduziert. Wenn dies der Fall ist, dann bestünde ein weiterer Schritt darin, zu analysieren, ob es unter den Manifestationen kolonialer Kontinuitäten im Bereich des Fairen Handels welche gibt, die durch die Handlungsspielräume Berliner Akteur:innen adressiert werden können. Für diejenigen, die Interventionen auf anderen Ebenen bedürfen, wäre es angebracht, darüber nachzudenken, welche Maßnahmen (Bildung, Lobby, Empowerment) notwendig wären, um sie in Angriff zu nehmen und welche Art von Allianzen Berliner Akteur:innen bräuchten, um hier Wirkungen zu erzielen.

Facetten eines dekolonisierten Fairen Handels als gerechte Alternative des Wirtschaftens

Ein dekolonisierter Fairer Handel versteht sich als Beitrag zu einer strukturellen Transformation nicht nur der Beziehungen zwischen Globalem Norden und Globalen Süden, sondern auch der Art und Weise, zu produzieren, zu konsumieren und zu leben – sowohl im Globalen Norden als auch im Globalen Süden. So gesehen heißt Dekolonisierung des Fairen Handels auch, sich von der Selbstreferentialität zu

befreien, um Ansätze über den Tellerrand hinaus zu intensivieren, die transformativ auf einen globalen Kontext wirken können, in dem es immer deutlicher wird, dass Kolonialitäten nicht nur ehemaligen Kolonien schaden, sondern auch die Zukunft der gesamten Menschheit zerstören.



Dr. Boniface Mabanza Bambu ist Referent der Kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika (KASA) mit den Themenschwerpunkten Handelspolitik und Rohstoffpolitik sowie Trainer für Antirassismus, Dekolonisierung, Empowerment, Diversity und Entwicklungspolitik seit 2008.

PERSPEKTIVEN AUF DEN FAIREN HANDEL

Mariette Nicole Afi Amoussou

Denke ich an den Fairen Handel ...

In meiner Arbeit liegt der Fokus darauf, ein Bewusstsein für die historischen Kontinuitäten im Handel zu schaffen und durch Forschung sowie praktische Initiativen eine gerechtere Handelslandschaft zu fördern. Ich interessiere mich für alle Praktiken und Ansätze, die dieses Ziel verfolgen, und versuche, diese in Bezug auf Kontextualisierung, Widersprüche und Gemeinsamkeiten zu untersuchen. Der Wunsch nach Gerechtigkeit bildet dabei eine natürliche Verbindung zu meinen Interessen und Zielen.

Wenn ich an Fairen Handel denke, konzentriere ich mich auf das Ansprechen von Ungerechtigkeiten und das Erschaffen neuer Partnerschaften. Wir müssen uns aber bewusst sein, dass Fair Trade-Produkte nicht isoliert existieren, sondern aus kolonial geprägten Handelsstrukturen stammen und eine Geschichte haben, die aufgearbeitet werden muss. Diese Auseinandersetzung beleuchtet, wie historische Ungleichheiten weiterhin in den heutigen Handelspraktiken bestehen.

Hausaufgaben der Fair-Handels-Bewegung

Die Aufgabe der Fair-Handels-Bewegung ist es, zuerst ein tiefes Verständnis des Kolonialismus und seiner langanhaltenden Auswirkungen zu entwickeln, bevor man sich auf den Weg der Dekolonisierung begibt. Es ist problematisch, dass viele immer noch glauben, der Kolonialismus hätte

positive Effekte im Globalen Süden gehabt. Eine grundlegende Erkenntnis darüber, wie europäische Sprachen und Kulturen in ehemaligen Kolonien eingeführt wurden, ist essenziell. Die Dekolonisierung beginnt mit dem Verständnis der eigenen kolonialen Verstrickungen und darf nicht auf eine einfache Liste von Handlungen reduziert werden.

Erster Schritt zur Dekolonisierung

Eine echte Dekolonisierung kann nur in enger Zusammenarbeit mit den Ländern des Globalen Südens erfolgen. Es ist unerlässlich, dass diejenigen, deren Biografien durch koloniale Unterdrückung geprägt sind, eine zentrale Rolle in diesem Prozess spielen. Ein Dekolonisierungsprozess, der aus einer privilegierten Perspektive initiiert wird, birgt das Risiko, erneut paternalistische Strukturen zu schaffen. Es geht darum, gemeinsame Schritte zu unternehmen, denn sowohl im Globalen Norden als auch im Süden sind wir alle von der Kolonialität beeinflusst.

„Es ist eine gefährliche Selbsttäuschung zu glauben, dass allein der Einsatz für mehr Gerechtigkeit eine echte Partnerschaft auf Augenhöhe garantiert.“

Fair Trade-Organisationen können sich nicht isoliert dekolonisieren; der Prozess muss gemeinschaftlich und unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Erfahrungen und Perspektiven erfolgen. Dekolonisierung bedeutet eine

gemeinsame, aber auch individuell differenzierte Aufarbeitung und Dekonstruktion bestehender Machtstrukturen, wobei die Mittel und Wege für alle Beteiligten gelten müssen.

Vision eines dekolonisierten Fairen Handels

Während viele bereits von Partnerschaften auf Augenhöhe sprechen, ist es wichtig, diese Vision nicht zu idealisieren, ohne die tiefgreifenden kolonialen Strukturen und Machtverhältnisse zu berücksichtigen. Der Begriff der Augenhöhe bleibt ohne eine gründliche Auseinandersetzung mit diesen historischen Ungerechtigkeiten leer. Es ist eine gefährliche Selbsttäuschung zu glauben, dass allein der Einsatz für mehr Gerechtigkeit eine echte Partnerschaft auf Augenhöhe garantiert. Der Weg dorthin ist lang und komplex und erfordert eine kritische Betrachtung aller Aspekte der Handelsbeziehungen. Das Ziel mag nobel sein, doch die Realisierung dieser Vision erfordert ein tiefes Verständnis und eine bewusste Auseinandersetzung mit den bestehenden Machtstrukturen.



Mariette Nicole Afi Amoussou berät Institutionen und NGOs im Bereich Antirassismus-Sensibilisierung. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt im Kapazitätsaufbau und Empowerment von Diaspora-Organisationen und Menschen mit Migrationserfahrung sowie in der Dekonstruktion und Reflexion kolonialer Kontinuitäten.

PERSPEKTIVEN AUF DEN FAIREN HANDEL

Renée Eloundou

Denke ich an den Fairen Handel...

denke ich an eine praxisorientierte, kontextbezogene und intersektionale Form der Gerechtigkeit im Welthandel. Dabei denke ich besonders an die Sicherung der Beteiligung von Akteur:innen aus dem Globalen Süden, an Prozesse zur Gestaltung von politischen

Richtlinien, die den globalen Handel bestimmen, sowie an die Umsetzung der Forderungen, die den fairen Handel ausmachen. Denn nach wie vor ist der Welthandel von unverhältnismäßigen Zugängen für Akteur:innen geprägt, je nachdem, ob sie vom Globalen Norden oder vom Globalen Süden

aus handeln. Die Umsetzung einer positiv geprägten Reziprozität im Welthandel im Sinne eines gleichmäßigen Zugangs für alle Akteur:innen wäre ein erster Schritt in die Richtung eines gerechteren Welthandels.

Hausaufgaben der Fair-Handels-Bewegung

Dem Fairen Handel kommt eine besondere Verantwortung im globalen Kontext zu, denn Lebensqualitäten und Bestrebungen von Menschen werden weltweit anhand ökonomischer Kriterien gemessen, die das gesamte Leben dieser Menschen bestimmen. Dieser Kontext ist nach wie vor von kolonialer Kontinuität geprägt, denn Länder im Globalen

Süden leiden bis heute unter den negativen Folgen dieser nicht abgeschlossenen Episode der Weltgeschichte, die Mehrheit hat kaum Mitspracherechte und kann ihre Perspektiven in Entscheidungsprozessen kaum einbringen. Das Konzept Fairer Handel bietet die Chance, abseits der politischen

Agenden der jeweiligen Weltstaaten und ihrer Beziehungen zueinander, Druck anhand der von den direkten Akteur:innen des Welthandels formulierten Forderungen für Gerechtigkeit auf politische Entscheidungsträger:innen auszuüben. Aus dem Fairen Handel können Lösungsansätze zur Dekonstruktion eines Welthandels

entstehen, dessen koloniale Praktiken weiterhin die Ausbeutung von Akteur:innen aus dem Globalen Süden als Rohstofflieferanten ermöglichen.

„Die Umsetzung einer positiv geprägten Reziprozität im Welthandel im Sinne eines gleichmäßigen Zugangs für alle Akteur:innen wäre ein erster Schritt in die Richtung eines gerechteren Welthandels.“

Konkreter erster Schritt für einen Dekolonisierungsprozess des Fairen Handels

Die Anerkennung der Existenz von kolonialer Kontinuität in den Wirtschaftsverhältnissen zwischen Ländern aus dem Globalen Norden und Süden wäre ein erster Schritt in die richtige Richtung. Noch wichtiger wäre die Erscheinungsformen dieser in den jeweiligen Kontexten aufzuzeigen und Gesellschaften im Norden und im Süden darüber zu

sensibilisieren. So könnten gemeinsam Lösungen erarbeitet und der Teufelskreis, der als Ursache für den größten Teil der illegalen Migrationswellen nach Europa gilt, aufgebrochen werden.

Dialogräume für eine Debatte über Möglichkeiten der Dekonstruktion der unterschiedlichen Formen von kolonialer Kontinuität sollten geschaffen werden, um damit auch „eine Handelspartnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt“ zu ermöglichen. Dabei muss eine verbindliche Vereinbarung zur Umsetzung der in diesem Zusammenhang formulierten Maßnahmen angestrebt werden.

Wie sieht ein dekolonisierter Fairer Handel als gerechte Alternative des Wirtschaftens aus?

Ein dekolonisierter Fairer Handel garantiert die Beteiligung und Vertretung von Handelsakteur:innen aus dem Süden, er nimmt ihre Forderungen in Kauf und adressiert die Frage der Reparationen, die im Wirtschaftskontext im Umgang mit den Folgen des Kolonialismus auf sogenannten ehemaligen Kolonien zu situieren sei, schafft Raum für eine Sichtbarmachung und Berücksichtigung der Perspektiven von Akteur:innen aus dem Süden in der Erarbeitung einer gemeinsamen Definition vom Fairen Handel, die nur kontextbezogen erfolgen kann. Ein dekolonisierter fairer Handel schafft die Begrenzungen ab, die geschaffen wurden, um Handel vom Süden nach Norden zu verhindern, und

eröffnet die europäischen Märkte für Handelsakteur:innen aus dem Süden, die ebenfalls an der Erarbeitung von Richtlinien für einen fairen Handel sich beteiligen werden. Es ist ein unabhängiger Handel, der politische Forderungen an politische Entscheidungsträger:innen stellen kann und darf und notfalls Druck ausüben kann.



Renée Eloundou ist Ko-Leiterin der Koordinierungsstelle für einen gesamtstädtischen Aufarbeitungsprozess zu Berlins kolonialer Vergangenheit bei [Decolonize Berlin e.V.](#) und Ehrenamtliche im Verein [ASID Europe e.V.](#)

PERSPEKTIVEN AUF DEN FAIREN HANDEL

Serttas Dünder und
Sina Aping

Denken wir an den Fairen Handel ...

... so denken wir politisch an eine vor vielen Jahren entstandene Gegenbewegung zum ungerechten Welthandel zwischen Süd und Nord. Beim Fairen Handel denken wir aber auch mit Unbehagen an Schwarze Menschen – abgebildet auf (ehemals kolonialen) Produkten – und an weiße Menschen mit überdurchschnittlichen Einkommen, die sie kaufen. Wir denken mit Bedauern daran, dass dies zur gesellschaftlichen Spaltung beiträgt, auch weil es die Verantwortung für den Abbau von Ausbeutung auf privilegierte Konsument:innen überträgt.

Welche Hausaufgaben hat die Fair-Handels-Bewegung noch zu erledigen?

Das Aktionsbündnis Fairer Handel sollte die Grenzen und Ausschlüsse des Fairen Handels im Globalen Norden und Globalen Süden reflektieren. Dabei sollte die Kommerzialisierung und Instrumentalisierung des Fairen Handels, also sein Beitrag zur Aufrechterhaltung bestehender globaler Ausbeutungsverhältnisse, im Fokus stehen.

Was könnte ein erster konkreter Schritt sein für einen Dekolonisierungsprozess des Fairen Handels (auf Berliner Ebene)? (Anregung)

Die eigene (Bild-) Sprache sollte auf die Reproduktion von Stereotypen überprüft und verändert werden. Die koloniale Geschichte von Produkten des Fairen Handels sollte

sichtbar gemacht und anerkannt werden, dass Kolonialismus ein Unrechtssystem war. Es sollte das Verständnis für koloniale Kontinuitäten und Narrative in der Fair-Handels-Bewegung erhöht werden: Wer trifft Entscheidungen und wer profitiert vom Fairen Handel – und wer nicht? Wer ist in der Bewegung vertreten – wer nicht? Wer kann die Produkte kaufen und identifiziert sich darüber – wer nicht? Solche Reflexionsprozesse sind langfristig angelegt und mitunter auch schmerzhaft, weil sie einhergehen mit „weißer Verlustangst“ (vor der eigenen Arbeit, dem Sinn des Lebens, Gutes tun zu wollen). Aber nur eine aufrichtige und dauerhafte Auseinandersetzung kann verhindern, dass der Prozess zum decolonize-washing verkommt.

Wie sieht ein dekolonisierter Fairer Handel als gerechte Alternative des Wirtschaftens (auf Berliner Ebene) aus?

Ein dekolonialer Fairer Handel erkennt den Kapitalismus als Kontinuität kolonialer Handels- und Wirtschaftsmacht an, lehnt den Wachstumsgedanken ab und stellt gemeinnützige und pluralistische Formen des Wirtschaftens in den Vordergrund. Ein dekolonisierter Fairer Handel stellt die Perspektiven und Bedürfnisse der Produzent:innen im Globalen Süden viel stärker in den Mittelpunkt, unterstützt

„Die koloniale Geschichte von Produkten des Fairen Handels sollte sichtbar gemacht und anerkannt werden, dass Kolonialismus ein Unrechtssystem war.“

ihre Widerstandsbewegungen und baut Barrieren zur Beteiligung ab. Dieser Faire Handel bildet neue Allianzen und vernetzt sich mit Berliner Akteur:innen der Gemeinwohl- und Solidarischen Ökonomie, der Genossenschaften und der Commons-Bewegung. Er begreift sich als Scharnier zwischen Gemeinwohlökonomien im Süden und Norden.



Sina Aping, ist politische Referentin für Dekolonisierung beim Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlag (BER)



Sertaş Dündar ist politischer Referent für global gerechte Kommunen und faire Ökonomien beim Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlag (BER)

PERSPEKTIVEN AUF DEN FAIREN HANDEL

Tahir Della

Denke ich an den Fairen Handel...

... so frage ich mich: Hat der Faire Handel seit seinem Bestehen zu einer messbaren Wirkung auf lokaler und auch globaler Ebene geführt? Welchen Beitrag in der Debatte um ungerechte Handelsstrukturen hat er geleistet? Hat der Faire Handel es geschafft, mit den alten Handelsstrukturen zu brechen?

Welche Hausaufgaben hat die Fair-Handels-Bewegung noch zu erledigen?

Die Idee des Fairen Handels ist keine falsche. Es gilt sich aber, die Frage zu stellen: Warum haben seine Anstrengungen bislang nicht zu einer globalen Gerechtigkeit geführt? Die Fair-Handels-Bewegung scheut sich, das große Bild in den Blick zu nehmen. Damit bleibt es bei „Wir helfen“, „Wir beschaffen für euch faire Beziehungen“. Das birgt die Gefahr des Ungleichgewichts, andere fühlen sich nicht beteiligt.

Ein Eingeständnis dessen würde zur Betrachtung der Ursachen und folgende Aspekte führen:

- Augenhöhe ist keine Realität. Strukturen sind weißdominiert und kolonial, bestimmte Akteure sind ausgeschlossen. Es müsste sichtbar werden, dass das anders gewollt ist.
- Es profitiert nur ein sehr kleiner Kreis von Menschen vom Fairen Handel. Wenn es eine globale Herausforderung ist, müsste dies anders adressiert werden.

- Wer spricht wie über die Verhältnisse? Blick durch die Rassismus- und macht-kritische Brille.
- Welche Stimmen fehlen? Perspektiven ehemals Kolonisierter kommen kaum zu Wort.
- Welche Strukturen braucht es für eine global gerechte Wirtschaftspolitik? Darf das ein Nischenthema sein oder müsste man vor Ort stärker auf politische Rahmenbedingungen einwirken?

Was könnte ein erster konkreter Schritt sein für einen Dekolonisierungsprozess des Fairen Handels (auf Berliner Ebene)?

Dekolonisierung ist mehr als die Beschäftigung mit einem historischem Thema. Das Ziel ist letztendlich, mit bestehenden Macht- und Herrschaftsverhältnissen zu brechen. Es braucht eine selbstkritische Haltung, um diese alten Strukturen auf den Prüfstand zu stellen und aufzubrechen. Der Faire Handel erweckt oftmals den Eindruck einer Mischung aus Ablasshandel und gutem Willen. Das ist eigentlich noch viel zu schmerzfrei. Wer Dekolonisierung ernst nehmen will, muss an den Kern gehen. Als erster Schritt ist eine inhaltliche Auseinandersetzung und Analyse von Ursachen globaler Zustände, mit Blick auf die Strukturen, unvermeidlich. Auch die Formulierung der Kritik, dass Handelspolitik eben nicht dekolonial, sondern extrem kolonial geprägt ist.

„Wer Dekolonisierung ernst nehmen will, muss an den Kern gehen.“

Außerdem braucht es eine Reflektion der Nord-Süd Beziehungen, auch in der Bild- und Sprachpolitik. Diese sind oftmals auf Defizite im Globalen Süden fokussiert. Der Globale Norden sieht sich in der Rolle, für die Abschaffung der Defizite zu sorgen.

In einem weiteren Schritt könnten Blaupausen erstellt werden: Was kann in Berlin erreicht werden, wie können Dinge anders funktionieren?

Wie sieht ein dekolonisierter Fairer Handel als gerechte Alternative des Wirtschaftens (auf Berliner Ebene) aus?

Der Faire Handel macht sichtbar: globale Handelsbeziehungen sind nicht gerecht. Der Kapitalismus beruht auf ungerechten, ausbeuterischen Verhältnissen. Ich würde mir wünschen, dass der Faire Handel genau das stärker thematisiert. Es braucht eine viel deutlichere Kapitalismuskritik.

Der Faire Handel hat in den letzten Jahrzehnten keine großen Veränderungen herbei führen können – nicht weil der Wille fehlt, sondern weil er an einem System festhält, an dem nicht festzuhalten ist, wenn wir zu einer grundlegenden Änderung kommen wollen.

Ich sehe den FH als eine Art des Versuchs, etwas zu reformieren – stückweise zumindest. Darin liegt die Schwäche des Ansatzes, da er nur so lange funktioniert, so lange nicht versucht wird, das System anzurühren.



Tahir Della ist Vorstandsmitglied der [Initiative Schwarze Menschen in Deutschland \(ISD Bund e.V.\)](#), Trainer bei [glokal e.V.](#) und [Promotor für diasporische Perspektiven in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit](#) im Rahmen des [Berliner Eine Welt-Promotor:innen-Programms](#).

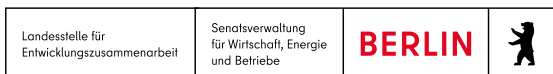
WIE ES WEITER GEHT

Die unterschiedlichen zu Wort gekommenen Perspektiven eröffnen einen Blick auf eine Vielzahl von Aspekten. Sie verdienen eine nähere Betrachtung und Auseinandersetzung.

Ein selbst gestecktes Ziel der internationalen Fair-Handels-Bewegung ist die Veränderung der Regeln und der Praxis des konventionellen Welthandels. Auf dem Weg zum Ziel hat der Faire Handel noch einige Hausaufgaben zu erledigen. Wir können unser transformatorisches Potential hin zu einem wahrhaft global-gerechten Handel voll entfalten. Hierzu ist es unerlässlich, dass wir uns über die Stellen gewahr werden, an denen wir (noch) in kolonialen Kontinuitäten verhaftet sind.

Auf Basis welcher vorherrschender Selbstverständlichkeiten lassen wir uns in unserem Handeln leiten? Was sind unsere Einstellungen in Bezug auf Rollen der Akteur:innen im Globalen Süden wie Norden? Was transportieren wir wie in unserer Narrative (Wording und Bildsprache)? Wie positionieren wir uns politisch? Eine ehrliche Auseinandersetzung und Bewusstwerdung all dessen, was wir bislang als gängige Fair-Handels-Praxis verstehen, macht Veränderung möglich.

Mit freundlicher Unterstützung der



Für die Inhalte der Publikationen ist allein das Aktionsbündnis Fairer Handel Berlin verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe wieder.

Gehen wir den nächsten Schritt!

Wir laden ein zu einer vertieften Auseinandersetzung mit kolonialen Kontinuitäten. Im Rahmen eines Workshops Ende Mai 2024 lassen wir uns in einem geschützten Raum ein auf die Reflektion kritischer Zusammenhänge. Wir möchten miteinander diskutieren mit dem Ziel, einen verantwortungsvollen Umgang und eine bewusste Haltung der Berliner Fair-Handels-Bewegung zu entwickeln. Und von dort aus nächste konkrete Umsetzungsschritte abzuleiten.

Bist du dabei?

Ansprechperson beim Aktionsbündnis

Nadine Berger

030 – 44 35 90 66

nadine.berger@fairerhandel.berlin

Weitere Infos zum Thema und zum laufenden Prozess: www.fairerhandel.berlin/dekol